

## Stille Welten

### Photographien aus dem Bergbau von Rainer Gaertner

Seit dem Jahre 2003 begibt sich der Photograph Rainer Gaertner auf alten Industriebrachen stillgelegter und teilweise schon kulturell umgewidmeter Schacht- und Hüttenanlagen auf Spurensuche nach Zeugen einer längst vergangenen Montanindustrie. Relikte wie ausgediente und verrottete Maschinen, Werk- und Fahrzeuge, aber auch Gebäude- teile auf den Zechen Radbod (Hamm), Waltrop, Zollern (Dortmund), Zollverein (Essen) und Zweckel (Gladbeck), den Kokereien Zollverein und Hansa (Dortmund) sowie der Henrichshütte (Hattingen) geraten dabei in den Fokus seiner Großbildkamera.

Mit dem bereits inszenierenden Auge des Künstlers konzentriert sich Gaertner dabei auf die für ihn wesentlichen Details, isoliert sie aus ihrem Kontext, vergrößert sie überdimensional, vertauscht Horizontale und Vertikale und kreiert bizzare Neuschöpfungen, die er zu surreal- abstrakten Kunstwerken mit einer geheimnisvollen Aura stilisiert. Mit seinem ausschließlich in Schwarz-Weiß gehaltenen Fotozyklus „Stille Welten“, der in unterschiedlicher Auswahl schon an mehreren Stätten präsentiert wurde, gelang es Gaertner, jeden Ausstellungsort in einen ganz besonderen Raum der Stille zu verwandeln, in den der Betrachter eintauchen und sich vom Sog der ästhetischen Aussagekraft mitziehen lassen kann.

### Ausstellungsaktivitäten

#### Ruß auf weißen Wänden

Das historische Gemäuer der so genannten „Neuen Wache“ im Kölnischen Stadtmuseum in seiner atmosphärisch-warmen Ausstrahlung der weißen Wände und des hellen Parkettbodens beherbergte im Jahre 2004 Gaertners Photographien. Ein mit Rundbogenfenstern versehener, ca. 500 m<sup>2</sup> großer, lichter Raum, der lediglich durch zwei seitlich hereinkragende Wände eine Teilung vorgab, bot in der Mitte bereits einen einzigartigen aus- und einladenden Blick auf die Schwarz-Weiß-Zeugnisse der Montanindustrie – aus der Entfernung an mittelalterliche Grisaillemalerei erinnernd –, alle noch in nahezu ähnlichen Formaten von ca. 140 cm x 115 cm.

Der Kontrast zwischen edlem Raumgefüge und teils rußgetränkten Motiven fokussierte die Wahrnehmung auf jedes einzelne Photo und verstärkte dessen bildliche Wirkung. Eine optimale Beleuchtung hob die Brillanz der Bilder hervor.

### Silent Worlds

#### Impressions of Mining Life by Rainer Gaertner

Since 2003, the photographer Rainer Gaertner has been visiting old industrial sites where pit and steel production facilities have been shut down and, in some cases, turned into cultural centres in search of reminders of a coal mining and steel production industry long gone. With his large-format camera, he has focused on relicts such as disused and dilapidated machinery, tools and vehicles, but also parts of buildings at the pits of Radbod (Hamm), Waltrop, Zollern (Dortmund), Zollverein (Essen) and Zweckel (Gladbeck), the coking plants Zollverein and Hansa (Dortmund) as well as Henrichshütte (Hattingen).

With the discerning eye of the artist, Gaertner concentrates on the details he feels are essential, he detaches them from their context, reproduces them on an oversized scale, exchanges horizontal and vertical planes and creates new bizarre perspectives he stylises into surreal, abstract works of art with a mystical aura. Several exhibitions were already organised showing different sets of his Silent Worlds series of photos which are exclusively black-and-white. Gaertner's Silent Worlds transformed each venue into a very special place of stillness absorbing the viewer and allowing him to be drawn into the aesthetic expressiveness of his work.

## Museal geadelt

Im Vestischen Museum im Haus der Geschichte in Recklinghausen erhielten die „Stillen Welten“ im Jahre 2006 ihre musealen Weißen. Ein geräuschabsorbierender, sich in seinem Grauton harmonisch der Farbskala der Bilder anpassender Teppichboden bewirkte eine fühlbare Stille, und die überzeugende Raumgliederung in geometrisch angeordnete, puristisch-weiße Kabinette ermöglichte dem Betrachter ein intimes Einlassen auf viele kleine stille Welten, die der Photokünstler für eine homogene Hängung thematisch oder formal korrespondierender Motive nutzte. Zum ersten Mal wurden Gaertners großformatige Photos von 200 cm x 150 cm präsentiert.

Auch in diesem Museum unterstützte eine gute Ausleuchtung die präzise Abbildung jedes noch so kleinen Details in seiner Aussage- und Strahlkraft und vermittelte dem Betrachter ein Wahrnehmungserlebnis aus nächster Nähe.

## Zurück zu den Wurzeln

Mit seiner Ausstellung im Jahre 2007 in der ehemaligen Schmiede – der heutigen „Alten Werkstatt“ – der Zeche Zollern in Dortmund bettete Gaertner seine Zeugen längst vergessener Zeiten nicht nur in ihren montanhistorischen Kontext ein, sondern führte sie exakt an diesen Ort zurück, an dem er viele von ihnen vorfand.

Die ausgefeilte Beleuchtungsanlage, deren Steuerung Rainer Gaertner persönlich übernahm, setzte in der geruhsamen Kabinettarchitektur – in ähnlicher Intensität wie im Vestischen Museum – jedes einzelne Photo auf Augenhöhe in das rechte Licht, sodass durch die präzise Bildschärfe und die unmittelbare Nähe zum Kunstwerk sonst für das menschliche Auge kaum wahrnehmbare Strukturen, Staubpartikel und -fasern enthüllt wurden.

## Gebunkerte Schönheit

Wie der Lübecker Museumsdirektor Carl Georg Heise in seinem Vorwort zu Albert Renger-Patzschs Photoband „Die Welt ist schön“ (München 1928)<sup>1</sup> schrieb: „Nein, die Dinge selbst sind nicht hässlich oder hübsch, es gilt die in ihnen verborgene Schönheit mit dem schöpferischen Auge ‚herauszureißen‘, wie das schon Dürer empfohlen hat. Es gibt nichts, das nicht schön sein könnte“, so hat Rainer Gaertner diese den Dingen inhärente Schönheit mit seinem photographischen Blick in den ausgedienten Relikten der Industrie gefunden, er hat sie im Jahre 2008 in den Räumen der Mischanlage der Kokerei Zollverein entdeckt, und er hat die Wirkung von Gegenstand und Raum als ästhetische Einheit aufgespürt und in kongenialer Weise in Szene gesetzt.

Denn die meisten seiner Schwarz-Weiß-Motive entstammen solch industriellen Stätten. Sie scheinen wie für diesen Ort geschaffen, gehen mit den von Kohlenstaub überzogenen Wänden eine Symbiose ein, verschmelzen gar mit ihnen. Die Strukturen der aufgetauten Betonwände und deren Farbigeit gleiten nahtlos in die Photos über oder wachsen unbemerkt über den Bildrand hinaus und verteilen sich auf den Kohlenbunkerwänden.

## Eintritt in eine stille Bilderwelt

Bedingt durch die Präzision, mit der Gaertner seine Motive einfängt, und deren realistische Wiedergabe erliegt der Blick des Betrachters diesem Trompe-l'Œil wie bei seinen Photos „Stellrad an einem Kokillenwagen zur Beförderung von Flüssigeisen“ (2003; Abb. 1) und „Positionsanzeige ...“ dieses Wagens (2003; Abb. 2). Den „Getriebekasten an der Koksandrückmaschine“ (2007; Abb. 3) meint man, in seiner physischen Präsenz fühlen zu können. Auch den durch die architektonisch-bauliche Gegebenheit hervorgerufenen Effekt der Augentäuschung bei einer Treppenanlage greift Gaertner mit seinem „Treppenaufgang am 5000er Gasometer“ (2003; Abb. 4) auf und macht sich durch assoziative Bespielung des Raums unter anderem anhand der ungewöhnlichen Perspektive eines angeschnittenen, Stufigkeit evozierenden „Führungsritzel[s] für Becherwerk zur Kohleförderung“ (2003) zunutze (Abb. 5).

In diesen beiden Bildern kann man die Vorliebe des Photographen für Lichtdramaturgie von der Komplettausleuchtung bis hin zur exakten punktuellen Anstrahlung, sein Spiel mit Licht und Schatten, seine ausgefeilte Handhabung der Hell-Dunkel-Kontraste und das Auskosten der gesamten Grauskala erfahren.

Im „Führungsritzel“ übt die Gegenüberstellung der kontrastreichen Materialien Stahl(ritzel) und Hanf(seil) in absoluter Bildschärfe einen besonderen Reiz aus. Jedes Staubkorn auf dem starren Metall und sämtliche Fasern des geknoteten weichen Seils bis zur haarfeinen Fluse sind sichtbar. Diese präzise gleichmäßige Schärfe der Photos ermöglichen ihm seine Sinar-Großbildkameras mit Negativformaten von 13 cm x 18 cm und 20 cm x 25 cm sowie Rodenstock-Präzisionsobjektive mit Brennweiten von 90 bis 1800 mm.

Dem Erlebnis der großen Dimensionen trägt Rainer Gaertner Rechnung mit dem inzwischen gesprengten „Gasometer“ der Kokerei Hansa in Dortmund (2005; Abb. 6) und der ebenfalls 2 m x 2,50 m vertikal aufstrebenden „Siloanlage der Küppersmühle“ im Alten Innenhafen von Duisburg (2003). Und dennoch sind diese großformatigen Detailausschnitte nur Bruchteile der Originalobjekte. Die übrigen Photos teilen sich die Formate 113 cm x 140 cm und 135 cm x 116 cm. Dabei gibt der Photograph Gegenstände im Maßstab 1 : 1 wieder, vergrößert oder verkleinert sie, je nach Reiz und Aussagekraft des Motivs.

Gaertner photographiert Dinge aus einer fast vergangenen Industriezeit mit einer gleichfalls schon als antiquiert zu bezeichnenden Technik im heutigen digitalen Zeitalter. Bei seiner Spurensuche auf den Industrieanlagen, die er „mit offenen Augen und wachem Geist“ (R. G.) betreibt, benutzt auch er eine Digitalkamera, aber nur wie ein Maler sein Skizzenbuch handhabt. Gaertner skizziert seine Bildinhalte, wählt am PC das Entscheidende aus und begeben sich wieder an den Standort des festzuhaltenden Objekts. Denn als ästhetischer Perfektionist überlässt der Künstler nichts dem Zufall, ausgenommen der zufällige Fund eines Motivs.

Dass in diesen aufgelassenen, von Abriss oder Verfall bedrohten Industriebrachen noch einmal jemand schwer arbeiten würde, war nicht vorstellbar. Dennoch ist es Schwerstarbeit, das erhebliche Gewicht der Photoausrüstung mit Beleuchtungstechnik, Großbildkamera und zwei Stativen, auf denen diese zu stehen kommt, an unwegsame, kaum zugängliche und nicht immer un-





Abb. 1: Stellrad an einem Kokillenwagen zur Beförderung von Flüssigeisen, Duisburg 2003, 144 cm x 92,5 cm

Abb. 2: Positionsanzeige an einem Kokillenwagen zur Beförderung von Flüssigeisen, Duisburg 2003, 113 cm x 140 cm



gefährliche Örtlichkeiten zu transportieren und alles dort aufzubauen. Bei seiner Arbeit in meist absoluter Stille, wo sich ihm eine geheimnisvolle Welt im Verborgenen öffnet und bei der er sich „in diese andere Welt versetzen kann“ (R. G.), vergeht durchaus ein halber Tag, manchmal auch mehrere. Ruhe und Gelassenheit sind für ihn die wichtigsten Faktoren bei seiner Tätigkeit. Aber hin und wieder ist auch Schnelligkeit gefragt: Wenn sich beim Photographieren die natürlichen Lichtverhältnisse wandeln, arbeitet er gegen die Zeit.

Abb. 3: Getriebekasten an der Koksaustrückmaschine, Dortmund 2007, 135 cm x 116 cm

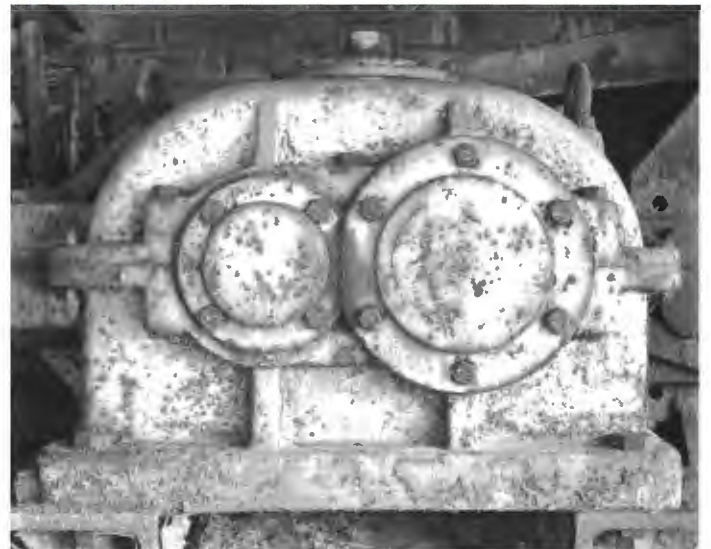




Abb. 4: Treppenaufgang am 5000er Gasometer, Dortmund 2003, 200 cm x 250 cm

Abb. 5: Führungsritzel für Becherwerk zur Kohleförderung, Kokerei Hansa, Dortmund 2003, 113 cm x 140 cm



Abb. 6: Gasometer, Dortmund 2005, 200 cm x 250 cm

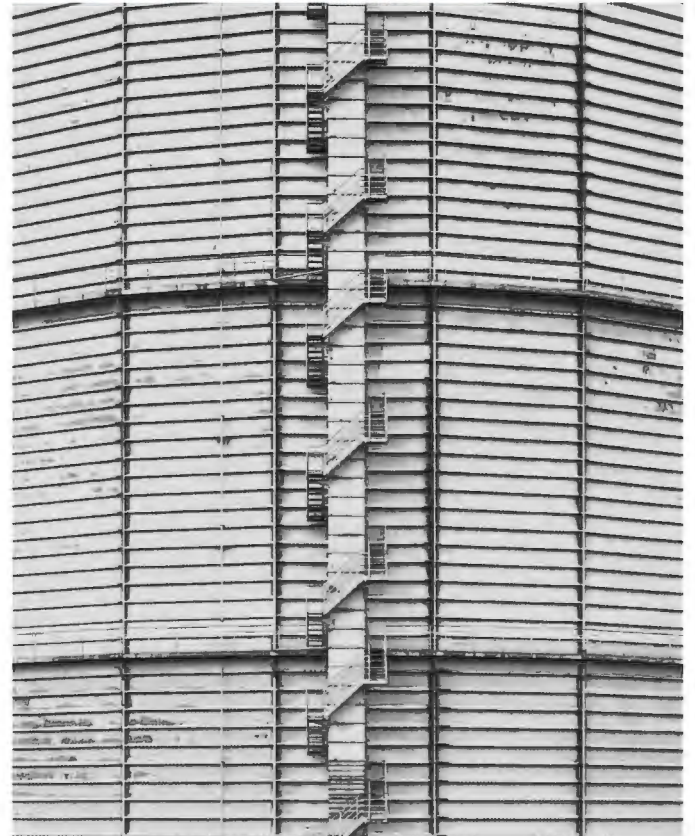






Abb. 7: Südfassade der Maschinenhalle, Zeche Zollern, Dortmund 2007, 135 cm x 116 cm

Um Gegenstände aus der Dunkelheit zu befreien, nutzt Gaertner Kunstlicht, von indirekter Beleuchtung bis hin zum Spotlight. Auch weiße Tücher finden ihren Einsatz in unmittelbarer Umgebung der Objekte, um die Reflexion des Weiß zu nutzen. Beim Blick in ein „schwarzes Loch“ füllt er dieses mit Papier aus und haucht ihm eine sanfte Struktur ein.

Rainer Gaertner „produziert“ in seiner „Photowerkstatt“ Erinnerungen, indem er längst verlassene Relikte einer erloschenen Montanindustrie dem Vergessen entreißt, mit dem ihm eigenen Blick wiedererweckt und für die Nachwelt bewahrt.

### Zur Person

Der in Neuwied am Rhein geborene Künstler absolvierte ein Studium der Photographie an den Kölner Werkschulen. Währenddessen unternahm er mehrere Studienreisen nach Südeuropa, Island und Nordamerika, um die Landschaften zu erkunden. Bei Arno Jansen wurde er zum Meisterschüler ausgebildet. Danach übernahm er für sieben Jahre einen Lehrauftrag an der Fachhochschule für Kunst und Design in Köln. Seitdem arbeitet er freischaffend und zählt heute zu den herausragenden Architekturphotographen der Gegenwart. Unter anderem begleitete er über viele Jahre den architektonischen Aufbruch Berlins nach dem Fall der Mauer und hielt diesen in teils aus schwindelnder

Höhe in eindrucksvollen Farbphotos fest, die auch einen Stadt- und Domführer durch Berlin bildlich gestalten.

### Wahlverwandtschaften

Sein Photozyklus „Stille Welten“ dagegen ist bei der „straight photography“ anzusiedeln. Diese unter dem Einfluss von Alfred Stieglitz (1864-1946) um 1910 in Amerika entstandene und der „Wahrheit verpflichteten“ Photographie setzte sich von dem bis dahin favorisierten „Piktoralismus“ mit Forderungen nach größtmöglicher Schärfe unter Ausnutzung der Hell-Dunkel-Kontraste und der optimalen Lichtmodulation ab.<sup>2</sup> Der Technik wurde Priorität eingeräumt und das formale Objekt durch Detailausschnitte auf das Wesentliche reduziert: nüchtern-klar bis zur Abstraktion. Unter Aufhebung der bewährten Sehgewohnheiten wurden Perspektivkonstruktionen aus stürzend-lebhaftem Liniengewirr geschaffen, die räumliche Irritationen hervorriefen. Rainer Gaertners „Südfassade der Maschinenhalle“ der Zeche Zollern II/IV in Dortmund (2007; Abb. 7) spricht diese Bildsprache. Allerdings werden seine sturzgefährdeten Objekte stets durch eine vertikal (wie bei Zollern) oder horizontal parallel zum Bildrand gesetzte Linie aufgefangen.

Hauptvertreter der „straight photography“ waren unter anderem Edward Weston (1886-1958), Charles Sheeler (1883-1965), Paul Strand (1890-1976) sowie Ansel Adams (1902-1984). Eini-



ge von ihnen gründeten 1932 in Kalifornien die Group f/64, bezeichnet nach focus 64, der Blende, mit der eine besonders große Schärfentiefe erzielt wird. Während Sheeler<sup>3</sup> unter anderem mit seinen linear und flächig verwobenen großen Industrieanlagen, wie die Serie der Ford-Werke in Detroit, bekannt wurde, nahm sich Paul Strand vorzugsweise präzise dargestellter technischer Gegenstände an, wie Kugellager mit einzelnen auf Hochglanz polierten Kugeln, abstrakt anmutender Maschinendetails in makelloser Reinheit oder einer „Drehbank“ (1923) für einen Firmenprospekt.

Fasziniert war und ist Gaertner auch heute noch von den modellierten Aufnahmen der unberührten Landschaften der amerikanischen Nationalparks von Ansel Adams, deren unmittelbare Ausstrahlung er auf einer Studienreise durch die USA erleben konnte.

Mit dem deutschen Pendant zur „straight photography“, der Photographie der „Neuen Sachlichkeit“, und deren Protagonisten Albert Renger-Patzsch (1897-1966) hat sich Gaertner nach eigenen Worten erst nach der Entscheidung für sein Projekt „Stille Welten“ befasst. Und dennoch lassen sich viele Gemeinsamkeiten ausmachen: Beide eint das Thema Ruhrgebiet,<sup>4</sup> das Renger-Patzsch in dokumentarischer Absicht und dem Anspruch, in seinen Bildern die reale Wirklichkeit wahrhaftig und sachlich widerzuspiegeln,<sup>5</sup> in zahlreichen Aufnahmen von Industrielandschaften, -anlagen und -siedlungen festhielt. Zu verschiedenen Zechenanlagen fertigte er sachlich-distanziert anmutende Photoserien der Industriearchitektur, so auch zur Zeche Zollverein Schacht XII für Schupp und Kremmer, die heute zu den weltbesten Industriephographien des 20. Jahrhunderts zählen und auch Schupps Fotosammlung bereicherten.<sup>6</sup>

Auch der technischen Dingwelt widmete Renger-Patzsch seinen ästhetisch-kühlen Blick.<sup>7</sup> Für seinen Photoband „Eisen und Stahl“ (1931) schuf er präzise Detailaufnahmen von Antriebswellen für Dampfmaschinen, Maschinenkupplungen, Antrieb einer Lokomotive (alle 1925) oder „Ritzel und Zahnräder“ von 1927 – alles aus dem Bild- und Funktionskontext herausgelöste, wohl aber in kompositorischem Zusammenhang integrierte Objekte, die in ihrer Klarheit der Form und der Struktur der Oberfläche eine kalte Faszination ausüben.

Wie Gaertner überließ Renger-Patzsch nichts dem Zufall und konstatierte, dass der Photograph seine Motive unter formal- und struktural-ästhetischen Beurteilungskriterien auszuwählen und ihre Qualitäten herauszufiltern hätte, um eine ästhetisch überzeugende Bildkomposition anzubieten.

Eine entsprechende Herangehensweise zeichnet auch Gaertners Photographien aus, aber im Gegensatz zu dessen ausgemusterten, verrosteten, mit Kohlenstaub und Maschinenöl überzogenen Gerätschaften haben Renger-Patzschs Stahlprodukte ihren funktionalen Einsatz noch vor sich. Als Werbeträger in der Produktphotographie sind sie frei von jeglichen Gebrauchsspuren, sauber und glänzend poliert und umgeben von einer distanziert-kühlen Aura. Während Albert Renger-Patzsch sich entschieden dagegen verwahrte, seine Werke in den Ruch der Kunst-Photographie geraten zu lassen, versteht sich Rainer Gaertner, der 1975 als jüngstes Mitglied in die Deutsche Gesellschaft für Photographie berufen wurde, mit großem Selbstverständnis als Photokünstler.

Mit den Industriephographen Bernd (1931-2007) und Hilla Becher (geb. 1934)<sup>8</sup> teilt Rainer Gaertner das Interesse an aussterbenden Industriezweigen, die aufwendige Herangehensweise an das Motiv, eine vergleichbar akribische Art der Bildinszenierung und die Brillanz ihrer Werke. Auch Gaertners Photos haben eine dokumentarische Funktion, die sich unter anderem in seinen sachlich-formellen Titeln widerspiegelt, die nur „eine Aussage dafür sind, was dargestellt ist“ (R. G.). Aber er vertritt nicht den distanziert wissenschaftlich-dokumentarischen Ansatz der Becherschen Typologien aus Fördertürmen, Wassertürmen, Gasbehältern etc. Gesamtansichten industrieller Anlagen oder Gebäude findet man in den auf Detailausschnitt angelegten „Stillen Welten“ nicht. Seine Bilder sind vor allem eine ganz persönliche ästhetische Reminiszenz an das untergegangene Industriezeitalter, vornehmlich der Montanindustrie im Ruhrgebiet.

### Virtuoses Spiel auf der bildnerischen Klaviatur

Innerhalb des komplexen Gebiets der Photographie hat Gaertner sein Thema im Genre der Industriephographie gefunden, in dem er seine eigene Bildästhetik von der zweidimensionalen Gestaltung bis hin zu einem plastischen Bildaufbau entwickelt. Dabei bespielt er das gesamte Spektrum der Bildenden Kunst von der Grafik über die Malerei bis hin zur Plastik und bedient sich vorgefundener bildnerischer Gestaltungselemente der Reihung, Streuung und Ballung in paralleler und symmetrischer und asymmetrischer Anordnung.

Abb. 8: Klemmleisten der Telefon- und Signalanlagen, Zeche Radbod, Hamm 2004, 113 cm x 140 cm

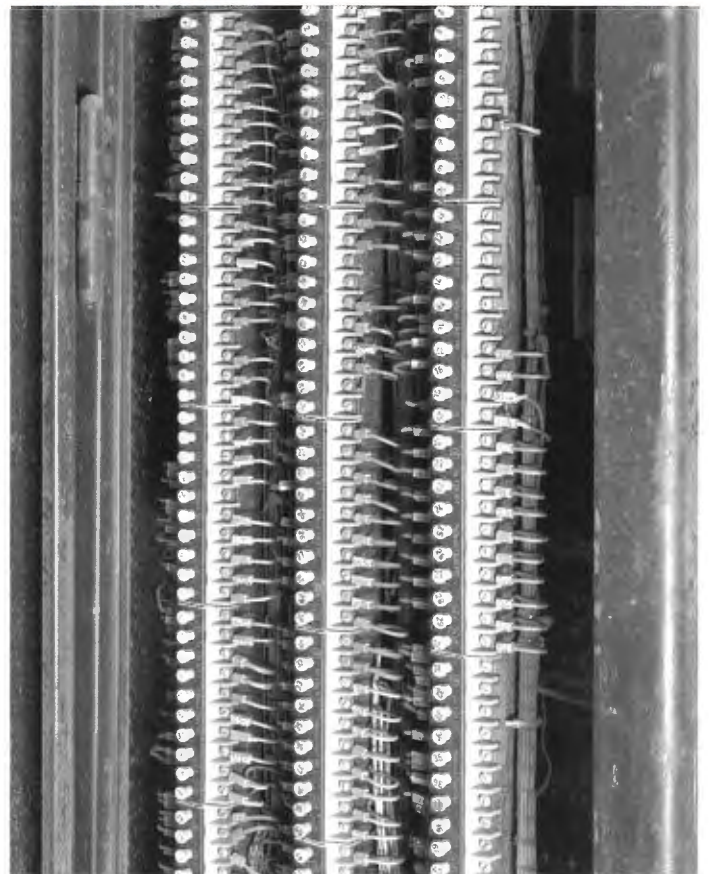




Abb. 9: Kollektoren am Umformer, Zeche Zweckel, Gladbeck 2004, 135 cm x 116 cm

Der grafische Anteil kommt sowohl in klaren, geometrisch angeordneten Linien beim „Gasometer“ der Kokerei Hansa in Dortmund (2005) zur Ausführung als auch in den feinen verschlungenen Schnüren und Kabeln der „Klemmleisten der Telefon- und Signalanlagen“ der Zeche Radbod in Hamm (2004; Abb. 8). Bei manchen Motiven Gaertners wird man unweigerlich an Karl Blossfeldts (1865-1932) als Unterrichtsmedien gedachte, filigrane Pflanzendetails erinnert.<sup>9</sup>

Gaertners Faszination für Bildinhalte mit vom Verfall zerstörten Organismen und deren Metamorphose spürt der Betrachter deutlich bei der Wiedergabe einer sich bereits zersetzenden hölzernen Seiltrommel. Die papierne Ummantelung des Kerns der Spule ist aufgeplatzt und abgeschält, sodass ihr Innenaufbau aus verdrillten und sich kreuzenden Weidenruten freigelegt ist. Die unterschiedlichen Materialien sind bereits eine Symbiose eingegangen, bei der sich der Eindruck einer aufbrechenden, schrundigen Baumrinde einstellt, sodass die unversehrten, senkrecht verlaufenden und das Bild links und rechts begrenzenden Drahtseilabschnitte fast wie Störfaktoren wirken. Durch die gezielte Ausleuchtung der Bildmitte bis hinein in das Trommelinnere

suggestierte Tiefenwirkung entsteht ein optischer Sog, durch den der Betrachter einer Augentäuschung unterliegt.

Assoziationen an die zahlreich aufgefächerten, wagenradgroßen, steifen Halskrausen in flämischen Portraitzeichnungen des frühen 17. Jahrhunderts von Peter Paul Rubens und Anthonis van Dyck stellen sich ein bei den unzähligen zierlichen und feingliedrigen Teilen an den „Kollektoren am Umformer“ der Zeche Zweckel in Gladbeck (2004) in ihrer ungewohnten Perspektiv- aufsicht (Abb. 9).

Wie von einem einst bemalten Holztableau blättert die Farbe der „Eingangstür am ehemaligen Salzlager“ der Kokerei Hansa (2003) ab und gibt den Blick auf unterschiedliche Holzstrukturen frei. Die Zahl 28 in weiß leuchtenden Ziffern scheint die Zeiten zu überdauern.

Es ist kein mittelalterliches Fresko, dem die Jahrhunderte ihren Vergänglichkeitsschleier übergeworfen haben. Es ist ein „Firmenemblem an einem Kesselwaggon“ auf der Zeche Zollern II/IV in Dortmund (2003). Der am oberen Bildrand umlaufende Fir-





Abb. 10: Firmenemblem an einem Kesselwagen, Zeche Zollern II/IV, Dortmund 2003, 113 cm x 140 cm

menname HOMANN in hellen – wohl einstmalen weißen – Versalien ist noch lesbar, obwohl sich der Rost einzelner Buchstaben bereits bemächtigt hat. Einem Dach gleich wölbt sich der Schriftzug über das darunter liegende, an seinen stilisierten gekreuzten Pferdeköpfen im Dachgiebel als norddeutsch zu erkennende Haus. Die waagrecht auf der Hausfläche angeordneten Textzeilen sind nicht mehr lesbar. Sie haben sich offensichtlich durch Witterungseinflüsse in reizvolle neue Schriftzeichen verwandelt, die sich zunehmend in einem Vexierspiel von abwechselnd schwarzen und weißen herunterfließenden Farblinien auflösen. Die flächige Malweise wird von zwei rostigen Schrauben als Eyecatcher unterbrochen. Umgeben von einer sich deutlich abgrenzenden, leicht abgehobenen Rostplaque prangen sie darauf wie ein aufwendig applizierter Doppelknopf und verleihen dem Photo den entscheidenden plastischen I-Tupf (Abb. 10).

Auf Zollern traf Rainer Gaertners ästhetisch motivierter Blick auf die „Abdeckung des Schwungrades am Ilgner Umformer“ (2007). Für seinen Bildaufbau wählte der Photograph einen außergewöhnlichen Perspektivanschnitt, bei dem er den eigentlichen Mittelpunkt – ein Maschinengehäuse – bis an den linken unteren Bildrand verschob. So entsteht ein deutlicher Spannungsbogen zwischen der Gehäuseteilansicht mit ihren barock anmutenden Formen, mit zwei kugelbegründeten Deckelchen, einer Öse, einer



Abb. 11: Rohrkrümmer einer Kühleinrichtung an der Benzolanlage, Kokerei Hansa, Dortmund 2003, 135 cm x 116 cm

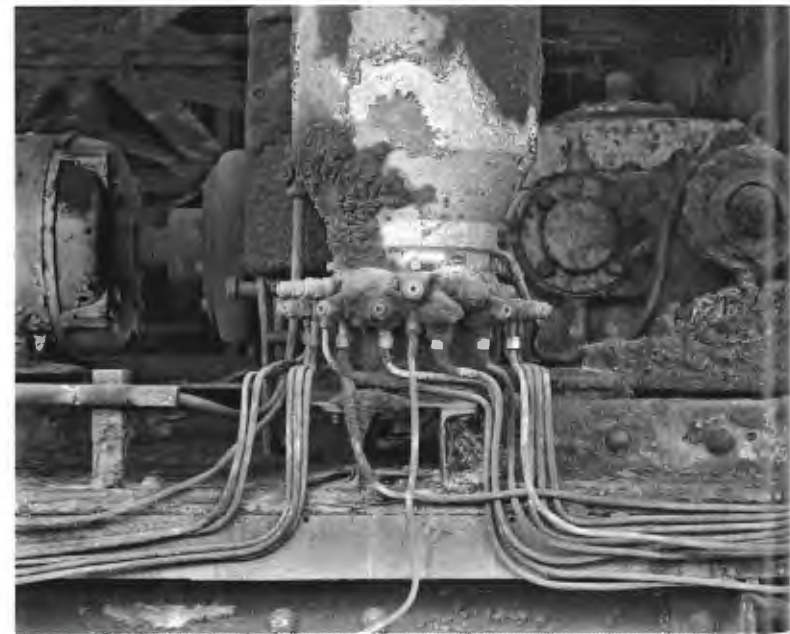


Abb. 12: Zentrale Schmieranlage der Koksaustrückmaschine, Kokerei Hansa, Dortmund 2007, 135 cm x 116 cm

dünnen Ölleitung sowie zwei Feststellschrauben gegenüber der fast leeren Oberfläche der metallenen Abdeckung. Von diesem visuellen Kraftfeld aus, das noch den oberen Ring, durch den die Welle des – abgedeckten – Schwungrades läuft, andeutet, verteilen sich strahlenförmig, fliehenden Kräften gleich, die paarweise angeordneten Nieten auf der nackten Metallfläche. Der Dynamik dieser vielen kleinen, das Bild verlassenden Perlen wird Einheit geboten durch den kontrastierenden, horizontal platzierten, zierlich wirkenden Metallgriff. Dieses Motiv ist eines der wenigen,



denen man seine Vergangenheit nicht sofort anmerkt, denn es wurde bereits museal aufbereitet. Ebenso lassen die dekorativen Nietköpfe und der silberne Schimmer, der diesem Photo innewohnt, eher an die Arbeit eines Silberschmieds denken.

In einer außerordentlich körperlich-kompakten Plastizität den neueren textilen Skulpturen einer Louise Bourgeois (z. B. „Seven in Bed“, 2001) nahekommend bieten sich die „Rohrkrümmer einer Kühleinrichtung an der Benzolanlage“ der Kokerei Hansa (2003) dar (Abb. 11).

Wie ausgestreckte Tentakel einer Krake schlängeln sich die dünnen, inzwischen schon entwendeten Kupferrohrleitungen zu beiden Seiten waagrecht aus dem Bild der „Zentralen Schmieranlage der Koksausdrückmaschine“ auf der Kokerei Hansa (2007). Als ruhender Pol zu den lebendigen Rohrleitungen präsentiert sich zentral im Bild der senkrecht aufgepflanzte kompakte Schmierölbehälter mit amorpher Oberflächenstruktur aus unterschiedlichen Restschichten aus Farbe, Rost und mit Kohlenstaub vermischem Schmieröl. Im Hintergrund greifen zu seiner rechten und linken Seite ein Kupplungselement und ein Getriebegehäuse die horizontale Bildebene wieder auf (Abb. 12).

## Pars pro toto

Der Symbolcharakter dieses Bildes beinhaltet alle Aspekte der „Stillen Welten“ des Rainer Gaertner und kann als pars pro toto gesehen werden. Gaertner versteht die „Stillen Welten“ im Sinne eines Stilllebens als Metapher der Vergänglichkeit, aber auch eines stillen Lebens, das sich die vermeintlich toten Objekte zurückerobert, denn er materialisiert seine Photos und macht Eisen, Rost, Holz, verrottendes Papier und Farbe sowie textile Stoffe bis in ihre feinsten Fasern für den Betrachter auf eine illusionistische Weise spürbar und transportiert gleichzeitig die vom Künstler ausgehende Melancholie in die Gefühlswelt des Rezipienten weiter. Fern ab vom photographischen Mainstream der heutigen Zeit und in ihrer künstlerischen Qualität und Aussagekraft durchaus vergleichbar mit Albert Renger-Patzsch sowie Bernd und Hilla Becher zaubert Rainer Gaertner eine Bildwelt, die einen ästhetischen Hochgenuss im engeren und weiteren Sinne des Wortes „Ästhetik“ bereitet.

Dennoch unterscheidet sich Rainer Gaertner in seiner persönlich involvierten, emotionalen Zugangsweise von den Vertretern der „straight photography“ und behauptet seine eigene Position. Für ihn sind Leben und Tod, Vergänglichkeit und Metamorphose faszinierende Verläufe, die in seiner positiv gestimmten Gedanken- und Schaffenswelt feste Plätze einnehmen und deren bildliche Funde er in seiner Erinnerungswerkstatt der Industrieschönheiten dem Vergessen entreißt und für die Nachwelt bildlich konserviert.

Das seit 2003 sich stets wandelnde und weiter entwickelte Photoprojekt „Stille Welten“, das durch einen Photoband abgeschlossen werden sollte, fand im Dezember 2008 durch einen Brandanschlag auf Gaertners Haus, bei dem sein Lebenswerk nahezu vernichtet wurde, ein jähes Ende. Darum können sich die Besucher seiner Ausstellungen, die in den Kosmos der geheimnisvollen Schönheit und Aura seiner Bilder eintauchen durften, glücklich schätzen über dieses unwiederbringliche Seherlebnis!

## Anmerkungen

- 1 Renger-Patzsch 1928.
- 2 Danziger 2005.
- 3 Stebbins 2002.
- 4 Janzen 1976.
- 5 Wilde/Weski 1997.
- 6 Photographische Sammlung 1995. Dem Sammlerpaar Ann und Jürgen Wilde gilt ein herzlicher Dank für seine schriftlichen Informationen zu Photographien von Albert Renger-Patzsch in der Fotosammlung von Fritz Schupp.
- 7 Museum Folkwang 1997; Stadt Paderborn/Wilde 2008.
- 8 Becher 1997; dies. 2003; dies. 2006.
- 9 Adam 2008; Photographische Sammlung 1997.

## Bibliographie

- ADAM, Hans Christian:  
2008 Karl Blossfeldt, Köln 2008.
- BECHER, Bernd und Hilla:  
1997 Fördertürme, München 1997.  
2003 Typologien, München 2003.  
2006 Zeche Concordia, Berlin/Köln 2006.
- DANZIGER, James:  
2005 American Photographs 1900-2000, New York 2005.
- JANZEN, Thomas:  
1976 Zwischen der Stadt – Photographien des Ruhrgebiets von Albert Renger-Patzsch, Ostfildern 1976.
- MUSEUM FOLKWANG (Hrsg.):  
1997 Albert Renger-Patzsch. Bilder aus der Fotografischen Sammlung und dem Giradet-Foto-Archiv der Ruhr-Universität Bochum, Essen 1997.
- PHOTOGRAPHISCHE SAMMLUNG:  
1995 Photographische Sammlung der SK Stiftung Kultur Köln: Landschafts- und Architekturphotographien von Albert Renger-Patzsch aus der Sammlung Fritz Schupp, Köln 1995.  
1997 Photographische Sammlung der SK Stiftung Kultur Köln: Vergleichende Konzeptionen August Sander – Karl Blossfeldt – Albert Renger-Patzsch – Bernd und Hilla Becher, Köln 1997.
- RENGER-PATZSCH, Albert:  
1928 Die Welt ist schön, Berlin/München 1928.
- STADT PADERBORN/WILDE, Ann und Jürgen:  
2008 Stadt Paderborn/Städtische Galerie Am Abdinghof in Zusammenarbeit mit Ann und Jürgen Wilde, Albert-Renger-Patzsch-Archiv: Albert Renger-Patzsch zum 111. Geburtstag, Bönen/Westfalen 2008.
- STEBBINS, Theodore E. jr. u. a.:  
2002 The Photography of Charles Sheeler – American Modernist, Boston/New York/London 2002.
- WILDE, Ann und Jürgen/WESKI, Thomas (Hrsg.):  
1997 Albert Renger Patzsch – Photographer of Objectivity, London 1997.

## Anschrift der Verfasserin

Dr. Eva Pasche  
Steene Dyk 11  
D-47877 Willich